

Melchior-Braun, Emilie, geb. *Melchior*



*geb. 3. Dezember 1897 in Hamburg, gest. 1991 in Binyamina, Israel,
Rechtsanwältin, erste Hamburgerin, die das Erste Staatsexamen
bestand*

Emilie Elisabeth Melchior-Braun wurde am 3. Dezember 1897 als einziges Kind von Elisabeth Melchior und des Rechtsanwalts George Melchior in Hamburg geboren. Beide Eltern waren jüdischer Abstammung, doch die Mutter war als Protestantin aufgewachsen und erzog auch ihr Kind streng protestantisch. George Melchior gehörte längere Zeit dem Vorstand der liberalen jüdischen Gemeinde an und wirkte bei der Berufung Leo Baecks als Rabbiner mit.

Im Herbst 1906 ließen sich die Eltern scheiden, die Tochter blieb bei der Mutter. Insgesamt lernte sie nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Schule gut, sodass der Vater es für richtig hielt, sie das Abitur machen zu lassen. Im vorletzten Kriegsjahr bestand Melchior-Braun ihr Abitur unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Nach dem Abitur ging sie zunächst als Haushaltslehrling auf ein Gut in Ostholstein. Dann begann sie zum Wintersemester 1917/18 ein Studium der Geschichte und Nationalökonomie in Heidelberg.

Die nationalökonomischen Vorlesungen sagten ihr im Gegensatz zu denen über deutsches Staatsrecht wenig zu, sodass sie umsattelte. Weil sich die Arbeitsstelle des Vaters nach Berlin verlegt hatte, begann Melchior-Braun ihr juristisches Studium dort, wechselte jedoch für ein Semester nach Heidelberg. Zumindest ab diesem Semester ist die Mitgliedschaft von „Emilie Melchior, stud. cand.“ im Deutschen Juristinnen-Verein (DJV) belegt. Ihr Vater und seine neue Familie kehrten nach Hamburg zurück, Melchior-Braun folgte und legte dort Anfang 1922 als erste Frau in Hamburg ihr Erstes juristisches Staatsexamen „mit Auszeichnung“ ab. Es war nach ihrer Auskunft das erste Mal, dass diese Note an der jungen Hamburger Universität vergeben worden war.

Melchior-Braun begann währenddessen ihren Vorbereitungsdienst. 1924 verlobte sie sich mit dem Berliner Nationalökonom Paul Braun, den sie im Herbst 1919 in Heidelberg kennengelernt hatte. Der Vater verlangte jedoch, dass sie vor der Hochzeit ihre juristische Ausbildung beendete. Als sie 1926 das Assessorexamen bestanden hatte, sandte sie ihrem Zukünftigen ein Telegramm: „Als Assessor voll gut, hoffentlich ebenso als Ehefrau.“ Nach der Hochzeit am 31. August 1926 in der Bonner Synagoge zog das Ehepaar Braun nach Berlin. Paul Braun begann in der Tuchfabrik zu arbeiten, in der sein Vater Teilhaber war. Am 27. Juni 1927 wurde der Sohn Otto Melchior Benno, genannt Peter, geboren. Im Herbst 1929 wurde Melchior-Braun von einem der Professoren, die sie im Referendarexamen geprüft

hatten, aufgefordert, eine Streitfrage aus ihrer Sechswochen-Referendarexamensarbeit auszuarbeiten. Sie schrieb im Laufe des Winters einen 40 Seiten langen Aufsatz, der im Mai 1930 im „Archiv für die civilistische Praxis“ in Tübingen gedruckt wurde. Peter Braun war unterdessen an Tuberkulose erkrankt und verbrachte Jahre in einem Sanatorium in der Schweiz, wo er immer wieder von seiner Mutter besucht wurde.

Nach den nationalsozialistischen Ausschreitungen anlässlich der Reichstagseröffnung im September 1930 und dem Ausscheiden Paul Brauns aus der Firma des Vaters dachten die Brauns erstmals an Emigration. Beide meinten jedoch, im Ausland keine entsprechende Grundlage für ein neues Leben bilden zu können. Melchior-Braun, die als „beurlaubter Assessor“ geführt wurde, ließ sich aus der Justiz entlassen und bemühte sich um Zulassung zur Rechtsanwaltschaft in Berlin. Am 22. Oktober 1932 wurde sie am Landgericht I in Berlin zugelassen.

Lange konnte Melchior-Braun ihren Beruf als Rechtsanwältin nicht ausüben. Sie erhielt am 3. Mai 1933 ein von Roland Freisler unterzeichnetes Vertretungsverbot, am 3. Juli wurde ihre Zulassung gelöscht. Den Aufstieg der Nationalsozialisten betrachtete sie seit Jahren misstrauisch und plädierte für eine Auswanderung. Im März 1933 emigrierten die Brauns nach Frankreich und lebten erst in Bourg-la-Reine, später in Neuilly, einem Vorort von Paris.

Die ersten Monate waren voller Ungewissheit. Melchior-Braun erledigte einige Übersetzungsarbeiten, Paul Braun fand keine Beschäftigungsmöglichkeit. Nachdem das Auswanderungsverfahren abgeschlossen war und ihr Guthaben freigegeben wurde, eröffneten sie eine kleine Konfektionsfirma, die sie nach kurzer Zeit jedoch mit Verlust liquidieren mussten. Danach arbeiteten sie selbstständig als juristische Berater*innen und Sekretär*innen und kamen damit gerade so über die Runden. Bei Kriegsbeginn wurde Paul Braun als „feindlicher Ausländer“ im Lager Falaise in der Normandie interniert, Mutter und Kind wurden in die Normandie evakuiert. Nach Brauns Entlassung wurde er zum paramilitärischen Arbeitsdienst eingezogen. Ihren Sohn Peter konnte Melchior-Braun noch zu ihrem Vater schicken, der in Südfrankreich Urlaub machte, bis sie selbst im August 1940 als „feindliche Ausländerin“ im Vélodrome d'Hiver interniert wurde. Nach wenigen Tagen kam sie ab Mai 1940 für drei Monate nach Gurs. Im Lager arbeitete Melchior-Braun in der Postabteilung und nachmittags schrieb sie Briefe für andere Flüchtlinge. Auf Betreiben des Vaters und wegen der Mobilisierung ihres Ehemanns wurde sie 1941 entlassen. Danach mietete Melchior-Braun gemeinsam mit einer Freundin ein Haus am Meer in Olette in Südfrankreich, um dort Gartenbau und Kleintierzucht zu lernen. Im März 1941 stieß Paul Braun zu ihnen, während Peter bei den Großeltern war, die sich inzwischen auf eine Ausreise in die USA vorbereiteten. Paul Braun wurde erneut interniert und bald darauf, nachdem er von den Franzosen an die Deutschen ausgeliefert worden war, im August 1942 deportiert. Melchior-Braun hörte nie wieder etwas von ihm. Am 2. September 1942 wurde er nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Sie selbst besorgte sich falsche Papiere und fand kurzzeitig Arbeit bei einem Großbauern. Immer wieder war sie in den folgenden Monaten auf der

Flucht, im Frühjahr 1944 wurde sie nach eigener Auskunft Mitglied der Résistance. Während des Sommers war Melchior-Braun die letzten drei Monate vor der Befreiung unter falschem Namen eine land- und hauswirtschaftliche Dienstbotin. Peter war seit 1943 bei den Partisanen, Mutter und Sohn sahen sich nur gelegentlich.

1946 besuchte Melchior-Braun ihren Vater in den Vereinigten Staaten, fand dort jedoch keine Heimat. 1949 fuhr sie zum ersten Mal nach Israel. Ein Jahr später, am 3. Februar 1950, zog sie zu einer Schwester ihrer Mutter nach Jerusalem. Sie nahm Diktate auf der Schreibmaschine auf, gab privat Französischunterricht und lernte Hebräisch. Weil der Kurs des Israelischen Pfunds Anfang der 1950er Jahre so günstig war, konnte Melchior-Braun sich schließlich nach den Entschädigungsverfahren in Deutschland, sie war Erbin der Kunstsammlerin Clara Melchior, ein Haus mit einem Garten in Binyamina kaufen, wo viele andere Deutsche wohnten. Am 3. Februar 1953, auf den Tag genau drei Jahre nach ihrer Ankunft, zog sie ein. Mit ihrer Cousine führte sie eine kleine Gärtnerei. Peter, der sich inzwischen Pierre Braun nannte, blieb in Frankreich und wurde dort Jurist und Professor in Limoges. Seine Tochter veröffentlichte 2011 ein Buch über das Leben ihrer Großmutter.

Werke: Gesetzlicher Rechtsübergang und Ausgleich bei mehrfacher Drittverschuldung, in: Tübinger Zeitschrift für zivilistische Fragen, 1930; Gesetzlicher Rechtsübergang und Ausgleich bei mehrfacher Drittsicherung, in: Archiv für die civilistische Praxis 132, 2/1930, S. 175–212.

Literatur (Auswahl): Braun-Lamesch, Marie-Madeleine: Trois pays, deux guerres, une femme dans la tourmente, Limoges 2011; Freidenreich, Harriet Pass: Female, Jewish and Educated: The Lives of Central European University Women, Bloomington 2002; Ladwig-Winters, Simone, Anwalt ohne Recht. Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933, Berlin 1998, S. 107; Peters, Dietlinde: Dr. Paul Braun, online: <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/else-lasker-schuler-str/11/paul-braun> (letzter Zugriff: 29.10.2023).

Quellen: Emilie Melchior-Braun Memoirs, ME 231; Leo Baeck Institute, New York (LBI NYC); Elsa Warburg Melchior, That Dear Past, LBI, NYC, Box 53, Folder: 247; Bundesarchiv Berlin, R 022/052585; Staatsarchiv Hamburg, Justizverwaltung – Personalakten, Emilie Melchior, A 1222; Entschädigungsbehörde Hamburg, Akte Braun, Emmy.